

ERLESENES VON GEORG RUPPELT

Die Bibliothek – ein Sammelplatz „der größten Ausschweifungen wie der dümmsten Illusionen“

Lese-Verhinderung in Literatur und Geschichte – Teil 1

Das Thema Zensur spielt in der gegenwärtigen öffentlichen Diskussion, so scheint es dem Glossisten, wieder eine stärkere Rolle als noch in den Jahrzehnten zuvor. Die sogenannte „cancel culture“ ist wirksam auf der Grundlage verschiedener politischer Positionen und beherrscht die öffentliche Diskussion in allen Medien. In der ersten Hälfte dieses Jahres ist eine umfassende Einführung in das Thema Zensur in Vergangenheit und Gegenwart als Heft 2/2021 der Zeitschrift „ZEITGeschichte. Epochen. Menschen. Ideen“ erschienen: „Zensiert! Die Geschichte der Meinungsfreiheit. Vom Mittelalter bis heute“. Das Heft enthält auf 114 Seiten 24 Aufsätze sowie zahlreiche Abbildungen, die in vielen Fällen eine deutlichere Sprache sprechen als der Text selbst.

Der Glossist konnte in den letzten knapp zwei Jahrzehnten zu dem Thema in b.i.t.online einiges publizieren, was seinen Platz in der bibliotheks- wie in der informationsaffinen Diskussion hat. Dafür ist er sehr dankbar.

Nimm und lies ... dies nicht!

„Lesen ist die einzige Möglichkeit, mehr als ein Leben zu leben, ohne mehr als einen Tod zu sterben.“ Dieses Aperçu der großen Autorin phantastischer Literatur, Marion Zimmer Bradley, reflektiert auf freundliche, ja tröstliche Weise die menschliche Kulturtechnik des Lesens und ermuntert zugleich, sie auch anzuwenden. Das „tolle lege – nimm und lies“, das der hl. Augustinus von einer Kinderstimme vernahm, wird bei ihr auf ganz säkularer Ebene zum Hilfsmittel, um der Tatsache der Endlichkeit eines Lebens, seiner Nichtwiederholbarkeit etwas von der brutalen Unausweichlichkeit und Einmaligkeit zu nehmen.

Nimm und lies – und verlass für eine Zeit lang deine Welt, die dich in so vielem bedrückt und ängstigt. Sei

Gast in einer anderen Welt, nimm Anteil an einem anderen, einem geistigen Universum, das die Schriftstellerin oder der Schriftsteller geschaffen hat, für dich geschaffen hat.

Nimm und lies – und erfreue dich an der Fülle und Schönheit des Wissens, erfreue dich an Kenntnis und Erkenntnis. Zieh Nutzen aus dem Gelesenen für dich ganz persönlich und auch für deine berufliche Karriere! Ohne die Fähigkeit des verstehenden Lesens bleibt dir, wie du weißt, auch Medienkompetenz versagt.

Nimm und lies – und informiere dich über das, was in Politik und Gesellschaft vor sich geht, in der weiten Welt wie in deiner unmittelbaren Umgebung. Auf diese Weise nimmst du auch dein Grundrecht wahr, wie es im Artikel 5 unseres Grundgesetzes garantiert ist. Nach ihm hast du, wie wir alle, das Recht, dich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. (Auf dem Mars, den Kurd Lasswitz 1897 in seinem berühmten, heute zu Unrecht vergessenen Roman „Auf zwei Planeten“ literarisch entdeckte, gibt es sogar eine Pflicht, sich zu informieren, und zwar täglich. Jeder Marsianer ist verpflichtet, jeden Tag zwei Zeitungen zu lesen; und eine davon muss eine oppositionelle sein.)

Doch in der utopischen bzw. dystopischen Literatur spielt auch das Gegenteil eine Rolle, nämlich die Verhinderung des Lesens durch Vernichtung von Büchern und ganzen Bibliotheken oder durch die Einschränkung der Lesefähigkeit durch gezielte Verblödung von Menschen. Wir wollen im Folgenden an einige der früher viel gelesenen Romane erinnern, die Leseverhinderung zum Thema haben und beginnen mit dem vom Erscheinungsdatum her gesehen ältesten Roman, der gleichwohl von allen hier vorgestellten Texten am weitesten in die Zukunft blickt.

„Das Jahr 2440“

Heftige religiös begründete Maßnahmen gegen einen Bestseller-Roman wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ergriffen, der in seinem Inhalt selbst Maßnahmen gegen religiösen Lesestoff empfahl. Louis-Sébastien Merciers Buch „Das Jahr 2440“, zuerst 1770/71 in Amsterdam anonym erschienen, wurde in Frankreich und vom spanischen Inquisitor sofort verboten. Die Lektüre wurde von der katholischen Kirche unter Androhung des Kirchenbanns untersagt, auch jenen Personen, „welche die Erlaubnis besitzen, verbotene Bücher zu lesen“. Verleger und Buchhändler, die es verbreiteten, wurden mit Geldstrafen und Kerkerhaft bedroht. Merciers Werk ist allerdings auch ein typisches Beispiel dafür, dass durch Verbote ein Buch erst recht weite Verbreitung finden kann und von vielen gelesen wird.

Ein Besucher aus dem Jahr 1770 besucht darin im Paris des Jahres 2440 die berühmte königliche Bibliothek und berichtet: „Anstelle der vier unermesslich langen Säle, die Tausende von Bänden einschlossen, entdeckte ich nichts als ein kleines Kabinett, in dem mehrere Bücher standen, an Zahl und Stärke jedoch alles andere als umfangreich. Erstaunt über eine so große Veränderung, wagte ich die Frage zu stellen, ob denn ein Brandunglück diese reiche Sammlung verzehrt habe.

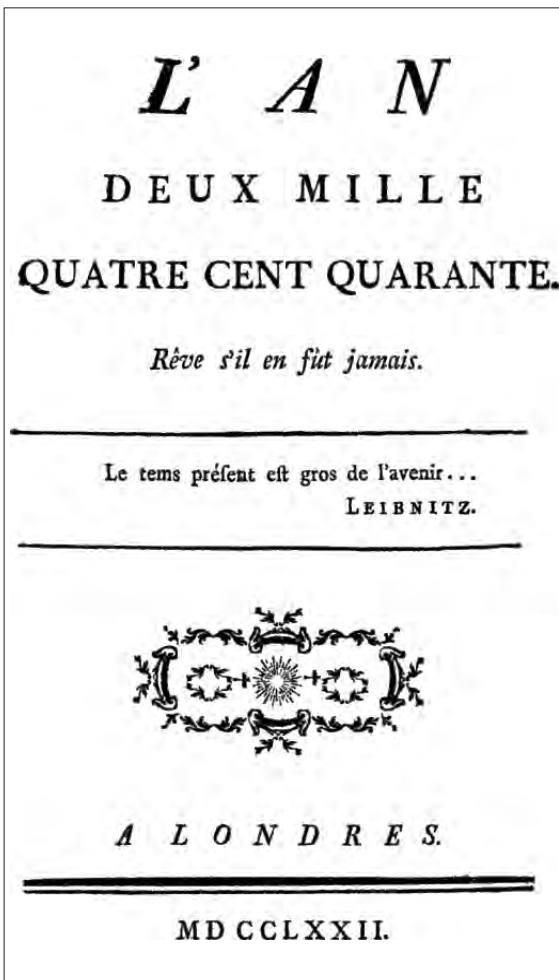
„Ja“, gab man zur Antwort, „es war ein Brand, aber wir haben das Feuer mit unseren eigenen Händen entfacht.“ [...]

Der Bibliothekar, der ein echter Gelehrter war, trat auf mich zu und hielt, nachdem er sowohl alle meine Einwände als auch die Vorwürfe, die ich erhob, reiflich erwogen hatte, die folgende Rede: „Nachdem wir uns durch die genauesten Untersuchungen davon überzeugt hatten, dass der Verstand selbst schon in tausenderlei fremde Schwierigkeiten zu verstricken pflegt, entdeckten wir, dass eine reichhaltige Bibliothek der Sammelplatz der größten Ausschweifungen wie der dümmsten Illusionen ist. [...] „Mit dem Einverständnis aller haben wir alle Bücher, die wir als seicht, nutzlos oder gefährlich erachteten, auf einem weiträumigen, ebenen Platz zusammengetragen; wir haben daraus eine Pyramide aufgeschichtet, die an Höhe und Masse einem gewaltigen Turme glich: Ganz gewiss war das ein neuer Turm von Babel. Die Journale bildeten die Spitze dieses absonderlichen Gebäudes, das seitlich von bischöflichen Verordnungen, parlamentarischen Eingaben, von Gerichtsplädoyers und Leichenreden gestützt wurde. Es bestand aus fünf- oder sechshunderttausend



Louis Sébastien Mercier: Das Jahr 2440. Ein Traum aller Träume. Aus dem Franz. Übertragen von Christian Felix Weiße. Hrsg. Herbert Jaumann. Frankfurt a. M.: Insel Verlag, 1989. Umschlag nach Entwürfen von Willy Fleckhaus.

Wörterbüchern, hunderttausend juristischen Bänden, aus hunderttausend Gedichten, einer Million sechshunderttausend Reisebeschreibungen und aus einer Milliarde Romanen. Diesen ungeheuren Haufen haben wir angezündet, als ein Sühneopfer, das wir der Wahrheit, dem guten Geschmack und dem gesunden Verstande brachten. Die Flammen haben Sturzbächen gleich die Dummheiten der Menschen, alte und moderne, verschlungen. Die Verbrennung dauerte lang. Einige Schriftsteller haben sich noch zu Lebzeiten brennen gesehen, aber ihr Geschrei hat uns nicht zurückgehalten. [...] Auf diese Weise haben wir mit aufgeklärtem Eifer wieder erneuert, was früher der blinde Eifer der Barbaren vollbrachte. Da wir aber weder ungerecht noch den Sarazenen ähnlich sind, die ihre Bäder mit den Meisterwerken der



Louis-Sébastien Mercier: *L'An 2440, rêve s'il en fut jamais*, London, 1772. Wikipedia.org. Gemeinfrei.

Literatur heizten, haben wir immerhin eine Auswahl getroffen. Kluge Köpfe haben das Wesentliche aus tausend Foliobänden herausgeholt, das sie dann in einem kleinen Duodezbandchen zusammengefasst haben, ungefähr wie die geschickten Chymisten,

die aus den Pflanzen den Saft herausziehen und ihn in einem Gläschen konzentrieren, während sie das grobe Zeug wegwerfen.“ (Nach der Übersetzung von Christian Felix Weiße.)

Besonders bemerkenswert ist vor allem, dass in diesem der Aufklärung verpflichteten Roman der Chef der königlichen Bibliothek in Paris erklärt, dass eine Bibliothek ein Sammelplatz „der größten Ausschweifungen wie der dümmsten Illusionen sei“. Adel, Bürger und Bauern wollen nur das Beste für alle, und jeder soll auch nur das Beste lesen können. Deshalb werden alle Bücher, die nicht dem aufklärerischen Ideal entsprechen, verbrannt. Dieser literarische Fall von Leseverhinderung hat über seine antireligiöse Begründung hinausgehend auch eine politische Konnotation. Der aufgeklärte Staat, so wie er von Mercier als Ideal dargestellt wird, kennt die Wahrheit – er ist die Wahrheit. Da es aber nur eine Wahrheit geben kann, sind alle anderen Ansichten falsch. Also dürfen diese falschen Wahrheiten nicht verbreitet werden, sie dürfen vor allem nicht gelesen werden. Dies ist die immer gleiche Begründung aller Diktatoren und religiös oder ideologisch fixierter totalitärer Staaten und Gruppierungen für Leseverbote, Zensur und Bücher- und Autorenvernichtung.

In einigen Dystopien des 20. Jahrhunderts versuchen Machthaber und Ideologen Teile der Bevölkerung, dadurch am Lesen zu hindern, dass sie sie entsprechend konditionieren oder sie gar durch Verabreichung toxischer Substanzen leseunfähig machen. Diese Leseverhinderung dient der Aufrechterhaltung eines regelmäßigen und ungebremsten Konsums, und sie dient der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Produktivität – denn Lesen stiehlt Arbeitszeit und macht möglicherweise arbeitsunwillig. Darüber mehr im nächsten Heft... **!**



Dr. Georg Ruppelt

war bis Oktober 2015 Direktor der
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
www.georgruppelt.de